

Warum Physiker nicht Physiklehrer werden

Eigentlich möchte der Kanton die naturwissenschaftlichen Fächer an den Gymnasien fördern. Die nicht abgestimmten Studiengänge von Universität und Pädagogischer Hochschule erfordern von den potenziellen Lehrern aber viel Geduld - und Nerven.

Der Bund
24.09.2015

Niklas Zimmermann

Nach ihrem Abschluss wollte die Studentin A. S. Physik und Philosophie am Gymnasium unterrichten. In Zeiten, in denen der Kanton Bern mit einer «Mint-Offensive» die naturwissenschaftlichen Fächer «stärken» und die jungen Frauen fördern will, müsste er A. S. eigentlich den roten Teppich ausrollen. Wegen administrativer Hürden, die den Übertritt von der Universität an die Pädagogische Hochschule erschweren, erobert A. S. heute jedoch nicht die Klassenzimmer - sondern arbeitet in der Forschung.

Wie kam es dazu? Zum einen kann man die naturwissenschaftlichen Master der Uni Bern nur als Monofach - das heisst ohne Nebenfach - studieren. Zum anderen verlangt die PH Bern, dass auch



«Den Gymerstoff draufzuhaben, reicht nicht.»

Marc Eyer, Pädagogische Hochschule Bern

das Zweitfach als Master-Nebenfach abgeschlossen sein muss. Von Lehrausbildungen nur in einem Fach rät die PH ab.

Genug vom «grossen Gestürm»

Neben dem Monofach Physik war es für A. S. allerdings nicht möglich, zusätzlich Philosophie zu studieren. Zwar haben die Uni Bern und die PH eine Vereinbarung für solche Fälle getroffen - als A. S. bei der PH nachfragte, hätte aber niemand davon gewusst. Nach widersprüchlichen Auskünften erhielt sie eine «Ausnahmebewilligung». Doch A. S. hatte genug vom «grossen Gestürm» - und kapitulierte bereits vor zwei Jahren. Sie sagt, sie wollte sich das ewige Hin und Her nicht mehr weiter antun.

Wie das Beispiel von M. L. zeigt, hat sich die Situation in der Zwischenzeit

Nicht nur Schüler, sondern auch angehende Lehrer müssen in Mathematik mehr arbeiten als in anderen Fächern. Foto: Keystone

nicht gebessert: Sie hat kürzlich den Master in Biologie abgeschlossen - und möchte auch Mathematik unterrichten. Weil das Fach Biologie an der Uni Bern selbst im Bachelor kein Nebenfach vorsieht, hatte die Studentin bisher keine Möglichkeit, die Mathematik-Kurse zu belegen. Wer wie M. L. das Studium vor 2016 begonnen hat, muss bloss 60 ECTS-Punkte im Nebenfach vorweisen und

nicht 90, wie es die künftig verschärfte Regelung vorsieht.

Für M. L. ein schwacher Trost: Von den 60 ECTS-Punkten müssen 30 aus dem Master stammen - und wer Mathematik im Master studieren will, muss wiederum 60 Punkte aus dem Bachelor vorweisen. Auch dafür gibt es eine Sonderregelung: Ausnahmsweise sind für den PH-Lehrgang 60 Punkte nur aus dem Ba-

schiedene Ansichten: «Bereits das, was im Bachelor Thema ist, geht weit über Gymniveau hinaus», sagt A. S., die ehemalige Physikstudentin. Mastervorlesungen zum Beispiel in Mathematik könne man ohnehin nicht auf eine Gymerlektion herunterbrechen.

Marc Eyer widerspricht: «Den Gymerstoff draufzuhaben, reicht nicht», sagt der frischgebackene Institutsleiter für die Gymnasiallehrausbildung an der PH Bern. Es brauche eine gute Fachausbildung, sagt er - idealerweise auch Forschungserfahrung. Die Bachelorlehrgänge würden den Qualitätsanforderungen nicht genügen, so Eyer weiter.

PH räumt Probleme ein

Einig sind sich die beiden Antipoden in einem Punkt: «Hauptproblem ist die mangelnde Zusammenarbeit zwischen Universität und PH», sagt die ehemalige Studentin A. S. Und PH-Studiengangsleiter Eyer räumt ein, dass es «Schnittstellenprobleme» zwischen den beiden Institutionen gebe. «Diese Problematik kommt zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt», sagt Eyer weiter. Auch die PH habe grosses Interesse, dass künftig mehr junge Männer und Frauen in den Mint-Fächern unterrichtet würden.

Und schon gehen die Meinungen wieder auseinander: Laut der ehemaligen Physikstudentin sollte sich die PH an die Studiengänge der Universität anpassen. PH-Vertreter Eyer gibt hingegen zu bedenken, dass die Bedingungen von der Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) bestimmt worden seien. «Wir haben wenig Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen», sagt Eyer - ansonsten drohe im schlimmsten Fall der Entzug der hart erkämpften Studiengangsakkreditierung. Grundsätzlich bemühe sich die PH aber, so Eyer, den Studierenden keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Vonseiten der Uni Bern heisst es auf Anfrage, man sei sich der Problematik bewusst. Wegen der unterschiedlichen Aufträge der beiden Institutionen sei es aber nicht einfach, die Studiengänge abzustimmen. Zudem könne man das Nebenfach auch ausserhalb des regulären Studienplans studieren.

Zwei Masterabschlüsse nötig?

Brauchen angehende Gymnasiallehrer zwei Masterabschlüsse? Dazu gibt es ver-